

Sächsische Zeitung*

SZ-ONLINE.DE

Es tut sich was am Sachsenbad

Ein privater Investor soll das Denkmal an der Wurzener Straße sanieren. Genau das bereitet einigen Anwohnern Sorgen.

11.04.2018

Von Sarah Herrmann



Ein trauriger Anblick, der bald Geschichte sein könnte: Seitdem das Sachsenbad 1994 geschlossen wurde, verfällt es immer mehr. Nun gibt es aber Bestrebungen, das Gebäude zu sanieren und als Gesundheitsbad wieder zu öffnen.

© Sven Ellger

Was soll mit dem Denkmal passieren?

Die Stadt hat neun verschiedene Nutzungsvarianten untersucht – unter anderem auch den Umbau als Bildungseinrichtung, Wohnstandort oder Gemeindezentrum. Die meisten waren allerdings nicht mit dem Denkmalschutzstatus des Gebäudes an der Ecke Wurzener/Rehefelder Straße vereinbar. Zwei Optionen blieben am Ende übrig: So könnte das Sachsenbad als Spa-Hotel oder Gesundheitsbad wieder geöffnet werden. Die letzte Variante hat die meisten Punkte erhalten und wird von der Stadt bevorzugt. Neben einer Schwimmfläche, die hauptsächlich für Baby- und Seniorenschwimmen, Aquagymnastik und Ähnliches genutzt werden soll, könnten sich in den oberen Etagen Ärzte, Physiotherapeuten und Co. niederlassen.

Wie geht es jetzt weiter?

Die Stadt will das Gebäude mit einem Konzept verkaufen. Bei der Expo Real in München – Deutschlands größter Immobilienmesse – soll damit nach einem Investor gesucht werden. Der Umbau zum Gesundheitsbad wird dabei als Vorzugsvariante angegeben. „Aber es werden keine anderen Angebote ausgeschlossen“, sagt Raoul Schmidt-Lamontain. Erkläre sich niemand bereit, das Sachsen- zum Gesundheitsbad zu machen, könne die Stadt sich die anderen Ideen anschauen. „Vielleicht ist etwas dabei, worauf wir nicht gekommen sind.“

Warum saniert die Stadt nicht selber?

In Dresden müsse an vielen Stellen investiert werden. Die Priorität liegt momentan im Bereich Bildung. „Derzeit gibt es keine Möglichkeit an Fördermittel für die Sanierung zu kommen“, erklärt der Baubürgermeister. Die Kosten sind mit rund 24 Millionen Euro allerdings sehr hoch. „Ich glaube nicht, dass der Stadtrat in den nächsten beiden Haushalten das Geld zur Verfügung stellen wird“, sagt Schmidt-Lamontain. Die Prioritäten der Politiker lägen woanders. „Das Haus würde weiter verfallen.“ Es an einen

Investor zu übertragen, sei daher die beste Möglichkeit. Das ginge zwar auch per Erbaupacht-Vertrag, sodass das Sachsenbad irgendwann wieder städtisch würde. Allerdings gebe es dabei ein hohes finanzielles Risiko, falls der Investor die Sanierung nicht umsetzt. Somit bleibe nur noch der Verkauf.

Was sagen die Bürger zu den Plänen?

Dass sich nun endlich etwas bewegt, finden fast alle der anwesenden Bürger gut. Ebenso, dass das Sachsenbad wieder zum Gesundheitsbad werden soll. Allerdings gibt es gegenüber dem Verkauf große Skepsis. „Die Stadt sollte sanieren. Wenn ein privater Investor das macht, werden die Eintrittspreise nicht mehr erschwinglich sein“, befürchtet ein Anwohner. Und auch Heidi Geiler, Pieschener Ortsbeirätin und Mitglied der Initiative „Endlich Wasser ins Sachsenbad“ hat Bedenken: „Ich frage mich, was das für ein Investor sein wird und ob er sich für Pieschen interessiert“, sagt sie. „Außerdem glaube ich nicht, dass sich jemand finden wird, der das auf sich nimmt.“ Der Baubürgermeister hält dagegen: „Wenn wir uns nach einem Jahr die Angebote anschauen und uns keines gefällt, können wir immer noch über eine städtische Finanzierung sprechen.“

Wann kann wieder geplantscht werden?

Zunächst muss der Stadtrat sein Okay zur Konzeptausschreibung geben. Findet sich dann bei der Expo Real in München gleich ein Investor, könnten sich die Bahnen 2024 wieder mit Wasser füllen – exakt 30 Jahre, nachdem das Sachsenbad geschlossen werden musste.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/es-tut-sich-was-am-sachsenbad-3914466.html>
